

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1806

Der Coaita

[urn:nbn:de:bsz:31-263104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263104)

Der Coaita.

(*Simia paniscus*)

Dieser Affe gehört, wie die folgenden, zu der Familie der Sapajou's. Er unterscheidet sich sehr auffallend dadurch, daß seine Vorderhände keine Daumen, sondern nur 4 Finger haben, weswegen er auch der vierfingerige Affe genannt wird. Er hat einen länglichen Kopf, ein plattes rundes fleischfarbiges Gesicht, mit vielen Runzeln, aber ohne Haare bis auf einige kurze Bartborsten. Der Leib, welcher nach unten sehr dünne wird, ist mit langen borstigen schwarzen Haaren besetzt. Seine ganze Höhe beträgt ungefähr $1\frac{1}{2}$ Fuß. Das Thier hat sehr dünne Arme und Beine. In der Farbe finden sich mehrere Verschiedenheiten; so giebt es z. B. ganz braune Affen dieser Gattung. — Sie gehen fast immer auf allen Vieren, doch können sie auch aufrecht gehen. Der lange Wickelschwanz, welcher von der Mitte an bis unten kahl ist, dient ihnen zur 5ten Hand. Sie wissen sich vermittelst desselben sehr geschickt anzuhalten, indem sie ihn einigemal so fest um einen Ast winden, daß er ihr ganzes körperliches Gewicht trägt. Die meiste Zeit bringen sie auf den Bäumen zu, und berühren nur selten den Erdboden. Vermittelst des Schwanzes sind sie im Stande, sich mit unglaublicher Geschwindigkeit von einem Baum zum andern zu schleudern. Wenn der Baum, auf welchen sie sich schwingen wollen, von dem, auf welchem sie sich befinden, zu weit entfernt ist, so wickeln sich mehrere vermittelst der Schwänze so aneinander, daß sie gleichsam eine Kette von verschiedenen Gelenken formiren, und auf diese Art erreichen sie den fernen Baum. Sie verfahren dabey so: Sie schwingen die Kette, welche von einem Zweige des Baums herabhängt, so lange hin und her, bis endlich der am äußersten Ende hängende Affe einen Zweig des Baums erreicht, auf den sie sich schwingen wollen; er ersteigt den Baum, und die ganze Kette folgt ihm nach. Auf diese Art setzen sie selbst über ziemlich breite Flüsse. — Die Geschicklichkeit, die sie in ihrem Schwanze besitzen, ist so groß, daß sie sogar allerley Sachen damit von der Erde aufheben, und nach dem Wunsche führen können. Man hatte einmal einen dieser Affen mit einem Eichhörchen zusammengesperret. Der Affe spielte mit dem Eichhörchen, und zog es mit dem Schwanze zu wiederholten malen nach sich. Da sich diese Affen an den Zweigen der Bäume so fest an-

4 es Heft. E

halten können, und selten auf die Erde kommen, so ist es schwer, sie zu fangen. Schießt man sie, so bleiben sie gewöhnlich auch sogar todt mit dem Wickelschwanz auf dem Baume hängen. Es ist aber auch Vorsicht nöthig, wenn ein einzelner Mensch sie angreifen will; denn sie sind so keck, daß sie, indem sie sich mit dem Schwanze anhalten, dem Menschen nach dem Gesichte springen, und sich sodann plötzlich wieder in die Höhe schwingen. Sie machen allerley Grimassen, und nehmen drollige Stellungen an, verursachen Geräusch, womit sie den Menschen erschrecken, und werfen auch wohl mit ihrem Unrathe nach ihm. Wird einer geschossen, so versammelt sich die ganze Schaar; sie besehen die Wunde und halten sie zu; ja sie sollen sogar Blätter kauen, und dieselben in die Wunde stopfen. Wenn sie von mehreren Menschen angegriffen werden, so nehmen sie die Flucht.

Ihr Vaterland ist Brasilien, Peru, Guiana und das Amazonenland. Hier leben sie zu Hunderten in den Wäldern beysammen. Sie nähren sich von allerhand Baumfrüchten; Fische, Gewürme und Insekten fressen sie ebenfalls. Man will bemerkt haben, daß sie die Fische vermittelst des Schwanzes aus dem Wasser ziehen. Die Weibchen bringen bisweilen auf einmal zwey Junge, wovon sie das eine auf dem Rücken, das andere im Arme tragen, und sie so wie eine Amme säugen. — Jung gefangen, lassen sie sich leicht zähmen; doch behalten sie einen Theil ihrer natürlichen Tücke und Falschheit. In nördlichen Gegenden werden sie traurig und leben nicht lange.

Das Fleisch dieser Affen wird gekocht und gebraten gegessen, es gleicht dem Hasenfleische an Ansehen, ist aber süß und widerlich. Zuweilen werden diese Thiere sehr fett, nämlich in der Jahreszeit, wo sie viel reife Früchte haben. Ihr Fett soll einen angenehmen Geschmack haben.

D e r S a j o u.

(*Simia Apella.*)

Dieser Affe ist ungefähr so groß wie eine Katze. Er hat ein plattes, in der Mitte kahles Gesicht, welches schwärzlich ist mit hervorstechender Fleischfarbe. Die am Rande stehenden Haare sehen wie geschoren aus, und bilden auf der Stirn ein Toupet, und unter dem Kinn einen Bart. Oben ist der Kopf schwarz; sonst ist der ganze Leib dunkelbraun. Die Hände, so wie der Schwanz, welcher so lang als der Leib ist, sind schwarz. Der Schwanz, den das Thier immer unterwärts gekrümmt trägt, ist mit langen Haaren besetzt.